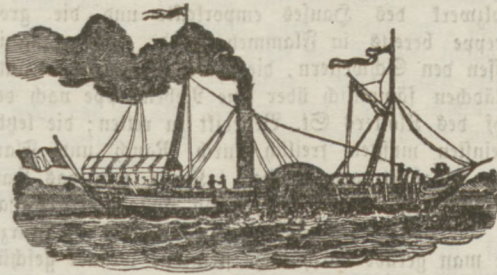


Danziger Dampfboot.

№ 56.

Dienstag, den 7. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Neumeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Jllgen & Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg, Frankf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Montag 6. März.

Der „Moniteur“ meldet: Ritter Nigra hat dem Kaiser ein Diplom als Mitglied der Akademie der politischen Oekonomie zu Mailand und Hidalgo dem Kaiser so wie dem kaiserlichen Prinzen das Halsband des mexikanischen Adlerordens überreicht. Ein Bericht des Unterrichtsministers befürwortet die Einführung des Schulzwangs für die kostenfreien Elementarschulen.

Berlin, 6. März.

Der heutige „Staatsanzeiger“ publicirt folgenden Erlaß des Finanzministers: „Durch Bekanntmachung vom 12. Febr. 1863 ist die Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen und Kriegsmunition aller Art, insbesondere von Geschossen, Schießpulver, Zündhütchen, Flintenfeinern, ingleichen von Blei, Schwefel und Salpeter über die Grenze gegen Rußland und das Königreich Polen bis auf Weiteres verboten. — Dieses Verbot wird auf Grund Allerhöchster Ermächtigung vom 15. Febr. v. M. hierdurch „hinsichtlich der Ausfuhr und Durchfuhr des nach Rußland bestimmten Schwefels, Salpeters und Bleis, soweit dieselbe über die Grenze gegen Rußland, d. h. von der Ostsee bis Schmalenitzgen stattfinden soll, aufgehoben.“ Im Uebrigen bleibt das durch die obengedachte Bekanntmachung angeordnete Verbot bestehen, also namentlich auch hinsichtlich der Ausfuhr und Durchfuhr von Schwefel, Salpeter und Blei nach dem Königreiche Polen.

Daß die preussische Formulationsdepesche, welche, wie die „Prov.-Corresp.“ bestätigt, die volle maritime, militärische und commerciale Union der Herzogthümer mit Preußen verlangt, in Wien überrascht hat, daß man dort zwar auf starke, aber nicht auf so starke Forderungen gefaßt war und daß man gegen dieselben negativ sich verhalten werde, ist unzweifelhaft. Es fragt sich nur, welchen Weg Oesterreich nach dieser Depesche einschlagen wird, ob es auf Grundlage derselben in Unterhandlungen sich einläßt, um Modificationen der preussischen Forderung zu erzielen, welche eine spätere Verständigung ermöglichen, oder aber im Verein mit den Mittelstaaten am Bunde die provisorische Einsetzung des Augustenburger und die Entscheidung der Frage betreibt. In den hiesigen ministeriellen Kreisen glaubt man das erstere erwarten zu können, einen Entschluß scheint das Wiener Cabinet noch nicht gefaßt zu haben. Das französische Project, daß Preußen Südschweden und Holstein annectiren, Nordschleswig aber an Dänemark herausgeben soll, wird mit der militärischen Ehre Preußens und dem Nationalgefühl Deutschlands unvereinbar erachtet. Nachdem die diesseitige Regierungspresse Bayern und Sachsen vorgeworfen hat, daß sie bei dem Auslande eine Stütze suchen, erwartet man, daß Preußen nicht die Hand bietet zu einem unentschieden, vom Auslande genährten Project. In der hiesigen volkswirtschaftlichen Gesellschaft wurde hervorgehoben, daß bei dem Abschluß eines Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und England vorzugsweise auf Befestigung des bedeutenden Schutzzolles hingewirkt werde, welcher ein Hauptproduct der preussischen Landwirtschaft, den Spiritus, fast ganz vom englischen Markte ausschließt.

Wie die „Voss. Ztg.“ hört, ist der Befehl gegeben worden, daß sich ein kleines Geschwader, bestehend aus einer Korvette und einem Dampfkanonenboot, nach dem Piraeus und nach Konstantinopel begeben. Es scheint, daß die Sendung dieser

Schiffe nicht allein eine Uebungs-Expedition sein, sondern auch zugleich zur Sicherung der preussischen Interessen im Oriente dienen soll, da die immer verwickelter werdenden Verhältnisse in Griechenland Konflikte befürchten lassen, wodurch das Eigenthum Preussischer, auf Griechischem Gebiete wohnender Personen in Gefahr kommen kann.

Die vom Freiherrn v. d. Heydt jetzt mittelst besondern Rundschreibens an die Mitglieder des Komite's für den Nord-Ostsee-Kanal versandte Denkschrift des Geh. Ober-Bauraths Lentze veranschlagt die Ausführungs-Kosten des Kanalprojekts Eternförde-St. Margarethen in Summa auf 28,192,000 Thlr. Die muthmaßlichen jährlichen Kosten für die Unterhaltung und den Betrieb dieses Kanals sind auf 200,000 Thlr. veranschlagt.

Der Kabinetsekretär der Königin-Wittve, Geh. Hofrath Harber, wurde am Sonntag Vormittags im Park von Charlottenburg todt aufgefunden. Auf einem Spaziergange, den der Verstorbene gewöhnlich in den Morgenstunden machte, hatte ein Gehirnschlag seinem Leben plötzlich ein Ende gemacht.

Die der „Kreuzzeitung“ entnommene Mittheilung, daß der Abg. Simson mit seiner Klage gegen den Fiskus auch in zweiter Instanz abgewiesen worden sei, ist unrichtig. Herr Simson wie auch der Abg. Wachsmuth haben den Prozeß sowohl in erster als auch in zweiter Instanz gewonnen.

Stettin, 4. März. Die Offiziere des 14. Regiments haben S. K. H. den Kronprinzen zu einem Ball im großen Saale des Schützenhauses eingeladen. Vom Kronprinzen wird am 17. März im Schloß eine große Soirée gegeben werden. — Gestern Abend wohnten S. K. H. im Theater der auf ihren Wunsch stattfindenden Aufführung der „Preciosa“ bei. — Zur Internationalen Thierschau und landwirthschaftlichen Ausstellung sind neuerdings aus England und Ostpreußen auch Hunde seltener und reiner Race, aus Magdeburg Percherons und Ardennenpferde, aus dem Canton Luzern und vom Harz Rindvieh, sowie von P. Giot Liné in Chevre (Dep. Seine und Marne) Schafe und Rindvieh angemeldet. Die Stallungen für sämmtliches Vieh werden so zeitig aufgeführt, daß die Thiere, so wie sie hier ankommen, darin untergebracht werden können. Das Stallgeld für einen Kastenstand wird 4 Thlr., für einen gewöhnlichen Pferdestand mit Lattribäumen 2 Thlr. und für Rindvieh 1 1/2 Thlr. pro Haupt und Tag betragen. — Wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika sich durch einen Commissar vertreten lassen werden, so wird auch die königl. Hannov. Ackerbau-Gesellschaft in der Person des Landes-Deconomierath Spangenberg einen Vertreter hierher senden. — Anmeldungen zur Thierschau und landwirthschaftlichen Ausstellung (zu richten an den Rentenkassen-Buchhalter Kurz in Stettin) werden noch bis zum 15. April angenommen.

Kendsburg, 2. März. Der Bahnzug, welcher von Hamburg am gestrigen Abend um 8 Uhr hier eintreffen sollte, ist erst heute Morgens kurz vor 5 Uhr angelangt. Ursache dieser Verspätung war ein Unfall, dadurch veranlaßt, daß an einem der Waggons der Reifen eines Rades sprang, die Speichen des letzteren den sich senkenden Wagenlasten zerrissen und einige Schienen des Geleises verschoben, in Folge dessen wieder drei Wagen umgestürzt und zerkümmert wurden. Leider sind bei diesem Unfälle Passagiere verunglückt. Eine Dame aus Kiel hat

einen Beinbruch und einige andere Personen haben minder schwere Verletzungen erlitten.

Stockholm, 26. Febr. Laut königlicher Verfügung sind die in der unmittelbaren Nähe der Hauptstadt, sowie auf mehreren sonstigen Punkten des südlichen Schwedens in Angriff genommenen Landbefestigungen sistirt worden, und zwar, wie von wohunterrichteter Seite versichert wird, aus finanziellen Gründen. — Kapitän John Ericson in Newyork hat dem Marineministerium 2 schwere Geschütze mit 15zölliger Mündung zur Verfügung gestellt. Die einzelne Kanone kostet in Amerika 6500 Dollars und wiegt 42000 engl. Pfund. Die benötigten Projectile wiegen 460 Pfund das Stück. Der König hat jetzt verfügt, daß der erste schwedische Monitor, welcher im Laufe des Märzmonats in Norrköping vom Stapel laufen wird, den Namen „John Ericson“ tragen soll.

London, 2. März. In der letzten Oberhaus-Sitzung überreichte Lord Taunton Petitionen aus Melbourne und andern Orten der Kolonie Victoria, in welchen um sofortige Abschaffung der Deportation nach Australien gebeten wird. Die Petitionen, sagte er, seien Ausdruck der in allen Klassen der Bevölkerung jener Kolonie herrschenden Stimmung, und diese Stimmung sei weit verbreitet und tief eingewurzelt. Lord Granville entgegnete, seines Erachtens könne es zu nichts Gutem führen, wenn die in dieser Frage schon so häufig geltend gemachten Argumente jetzt von Neuem wieder vorgebracht würden. Die Regierung habe das Deportations-System aufgegeben, und sobald in England für die nothwendige Vermehrung der Gefängnisse Sorge getragen worden sei, würden keine Sträflinge mehr nach Australien geschickt werden.

Paris, 1. März. Bevor der Kaiser an die Herausgabe der Geschichte Cäsars ging, hätte er vielleicht bedenken sollen, daß er mit dem Augenblick, wo er in die „Republik der Wissenschaften“ eintritt, von allen Kritikern als ihres Gleichen behandelt und vielleicht noch strenger als diese beurtheilt wird. Ganz anders in England, wo man über den Souverän Etwas zu sagen sich hütet, weil alles Andere gesagt zu werden gestattet ist. Hier aber benutzte man die Gelegenheit gegen den Historiker vorzubringen, was von dem Kaiser zu schreiben ein schwer zu büßendes Verbrechen wäre. Ob das die Achtung vor der Person Napoleons III. gerade heben wird, ist wenigstens fraglich. Die „Revue des deux mondes“ hält die Vorrede zu der „Geschichte Cäsars“ für wichtiger als die Thronrede und discutirt in der politischen Chronik das literarische Altentstück vor dem politischen. Dabei wird keine Schonung geübt.

2. März. Der „Constitutionnel“ schreibt: „Oesterreich, das um jeden Preis die Annexion der Herzogthümer an Preußen vermeiden will, aber anerkennt, daß Letzteres alle Arten von guten Gründen dafür geltend machen kann, bemüht sich einen Mittelweg zu empfehlen, der Niemanden befriedigen wird und große Inconvenienzen hat. Der künftige Souverän der Herzogthümer wäre dann nur ein Vasall der preussischen Krone und das Land selbst würde nur mit dem Willen Preußens sich rühren können. Und welche Stellung hätte der neue Staat im Bunde! Seine Constitution stände im absolutesten Widerspruch mit den Principien, welche die Repräsentanten der deutschen Staaten in Frankfurt vereinigen. Diese haben alle Rechte und Principien einer vollständigen Particularsouveränität. Der Eintritt eines neuen Staates, der dieser wesentlichen

Borrechte beraubt ist, würde eine sehr gefährliche Wirkung üben. Es wäre dies die erste Bethätigung der Absorbirungstendenzen der beiden deutschen Großstaaten, und das erste Beispiel würde leicht Nachahmung in den beiden Mecklenburg, den beiden Hessen, Hannover — um nur von den norddeutschen Staaten zu reden — finden können. Für die neue Souveränität an der Elbe bliebe die Demüthigung constant und ohne Ersatz. Dazu hätten die Bewohner der Herzogthümer alle Lasten ohne die Vortheile einer vollständigen Vereinigung mit einer Großmacht. Die Schulden für die Ablösung von Dänemark und die Kriegskosten würden enorme Abgaben nöthig machen, während bei einer Annexion Preußen sie mittrüge, was demselben bei seiner guten Finanzlage, keine Verlegenheit machen kann. Die Annexion an Preußen ist also wirklich die einzige praktische Lösung. Damit sie aber sich ohne Gefahr für Europa und ohne Hintergedanken vollende, ist eine Theilung der Bevölkerung nach der Nationalität nöthig. Im Namen des Nationalitätsprinzips haben die beiden deutschen Großmächte, ohne daß die anderen sich einmischen, das kleine Dänemark, das sich sonst in Europa großer Sympathien erfreute, angreifen können. Preußen wird das ohne Zweifel anerkennen, Dänemark den exclusiven dänischen Theil zurückzugeben, der eine ewige Quelle von Verlegenheiten sein würde und den Rest an Preußen annectiren.“ — Das ist die beste Lösung, und wir sehen nicht ein, warum Frankreich und Europa sie verhindern sollten.

— Die „France“, die in der Unterrichtsfrage vielleicht von allen Blättern den beschränktsten Standpunkt einnimmt, eifert auch heute wieder für die Ignoranz. An die Vorlage eines Gesetzeswurfes, welcher den Schulbesuch unentgeltlich und pflichtmäßig macht, will und kann sie nicht glauben, sie bleibt dabei, daß Frankreich bankerott werden müßte, wenn es weniger Soldaten und mehr Schulkinder hätte. Sollte eine solche Vorlage erfolgen, so prophezeit die „France“ ihr einen Sturm, und zwar aus Gründen der Politik, der Pressefreiheit und der Sparsamkeit. Leider scheint die Mehrheit der Abgeordneten sowohl, wie die der Minister, den Standpunkt der „France“ zu theilen. Die Adress-Kommission hat sogar den Unterrichtsminister zu bestimmen gesucht, daß er von dieser Neuerung abstehe, allein Herr Duruy soll erklärt haben, daß er daraus eine Cabinets-Frage machen werde.

Aus Madrid, 19. Februar, wird der „Independance Belge“ geschrieben: „Die Gerüchte von einer bevorstehenden Revolution sind noch immer an der Tagesordnung; ich bin aber noch immer des Glaubens, daß die unheimlichen Befürchtungen, welche man in Madrid überall, in den Privathäusern sowohl wie an den öffentlichen Orten, aussprechen hört, sich nicht verwirklichen werden. Wir wollen den Sommer abwarten. Dann vielleicht wird eine Revolution möglich sein, falls die Regierung die Unklugheit begehen sollte, eine sich auf die Reaction und ein System willkürlichen Druckes stützende Politik befolgen zu wollen.“ Demselben Correspondenten zufolge wäre die Initiative des Entschlusses der Königin, den größeren Theil ihres Privatvermögens der Nation zu schenken, einzig und allein Ihrer Majestät selbst zu verdanken. Laut dem betreffenden Gesetzesentwurf, welchen Narvaez am 20. dieses Monats in der Deputirtenkammer vorgelesen hat, behält sich die Krone folgende Besitzungen für immer vor: 1) Das königliche Schloß in Madrid mit allem, was dazu gehört; 2) Buenretiro mit Ausnahme des Theiles, welcher für die Neubauten bestimmt ist, die behufs der Vergrößerung und Verschönerung der Hauptstadt vorgenommen werden sollen; die am Ufer des Manzanares unterhalb des königlichen Schlosses gelegenen Lustgärten Casa de Campo und Florida; 3) die königlichen Schlösser Aranjuez, San Ildefonso, La Granja, Pardo und Escorial; 4) die königlichen Schlösser zu Barcelona, Valladolid, Palma und Bellver; 5) das Museum für Gemälde und Sculpturen; 6) das königl. Museum der Artillerie; 7) die Alhambra zu Granada und den Alcazar zu Sevilla; 8) das Patronat des Klosters de las Huelgas zu Burgos und des Klosters Santa Clara zu Tordeillas, wo einige Spanische Könige und Prinzen beerdigt sind, so wie das Patronat aller Klöster, welche von der zuständigen Staatsbehörde als zum königl. Erbtheil gehörig anerkannt werden. Alle anderen Güter, deren Gesamtwertb sehr beträchtlich ist, werden versteigert. 75 pCt. des Ertrages fließen in den Staatsschatz, der Rest in die königl. Kasse.

Konstantinopel ist am 20. Febr. abermals der Schauplatz einer jener großartigen Feuerbrünste gewesen, von denen diese Stadt seit Jahrhunderten

zu erzählen weiß. Das Feuer kam um Mitternacht in einem hölzernen Hause dicht neben dem katholischen Kloster St. Benedikt in dem Stadttheile Galata aus, in welchem am Abend zuvor eine kleine Karnevals-gesellschaft festlich versammelt gewesen war. Dieses Haus liegt in der Benediktusstraße, der Einnübnung der Christusstraße genau gegenüber; mit seiner Rückwand stößt es gegen die Klostergebäude von St. Benedikt und das in der Notredamestraße belegene Waisenhaus der barmherzigen Schwestern; letzteres ist ein hohes vierstöckiges Gebäude, in welchem über 160 Mädchen erzogen werden. Diese Kleinen lagen im festesten Schlaf, als das Feuer schon am Holzwerk des Hauses emporlechte und die große Treppe bereits in Flammen stand. Es gelang indessen den Schwestern, die ihrer Pflege anvertrauten Mädchen sämmtlich über eine Nebentreppe nach dem Hof des Klosters St. Benedikt zu retten; die letzten Kleinsten mußten freilich durch Rauch und Flammen hinabgetragen werden. Kaum war das Haus geräumt, als seine aus Stein ausgeführte Fagade in die enge Straße Notre-Dame hinabstürzte, die man gerade durch diese steinerne Mauer geschützt glaubte und in welcher Pompiers, Soldaten, ihre Habseligkeiten flüchtende Anwohner und zur Rettung herbeigeilte Freunde derselben in einem dichten Knäuel sich drängten. Ein furchtbarer Schrei durchgelte die Luft; es folgte ihm ein noch schrecklicheres Schweigen. Die Mauer war in einer Ausdehnung von 200 und einer Höhe von 100 Fuß über einer Straße zusammengestürzt, die kaum 15 Fuß breit war! An Rettung der Häuser gegenüber war nicht mehr zu denken. Bis 5 Uhr Morgens wüthete über die Notre-Dame- und Benedictusstraße hinweg das Flammenmeer, so daß von den Dächern der benachbarten Kirchen das geschmolzene Blei wie ein Regen herniederfloß. Vierzig Häuser sind niedergebrannt; die Verluste an Menschenleben wurden auf die Zahl von hundert angegeben; viele Pompiers und Soldaten nebst ihren Offizieren befinden sich darunter. Dem Großmeister der Artillerie, Hali Pascha, welcher mit dem Großadmiral Bestim Pascha durch den Schauplatz der Feuersbrunst geeilt war, wurde sein Adjutant, Cheraf Effendi, erschlagen. Oeffentliche Sammlungen sind im Gange, um die Noth der Abgebrannten zu lindern.

Sewastopol. Die Gräber, der bei der Belagerung gebliebenen Franzosen, welche bisher über einen großen Raum zerstreut gewesen, sollen nun alle, wie die „Deutsche Petersb. Ztg.“ meldet, vereinigt werden. Ein 5 Werst von Sewastopol belegener Raum, den der Gutsbesitzer Braker zu diesem Zwecke abgetreten, ist auf Kosten der französischen Regierung mit einer Mauer umgeben und so eingerichtet worden, daß die irdischen Ueberreste aller in der Krim gebliebenen Franzosen daselbst aufgenommen werden können. Innerhalb der erwähnten Mauer sind längs derselben 17 Gräber eingerichtet, welche von Gewölben überragt werden. In die Gewölbe kommen die Gebeine der Soldaten regimentenweise; in die in mehreren Abtheilungen getheilten Gräber selbst die Ueberreste der Offiziere. Ein achtzehntes, in der Mitte belegenes Grab wird die Reste von den 10 in der Krim gefallenen Generalen bergen. Jede Offiziersstelle wird eine Marmorplatte mit den Namen des daselbst Ruhenden erhalten. Die Bauten sind beinahe vollendet und es bleibt jetzt nur noch übrig, die Gebeine hinunterzuschaffen. Es sollen ganz ausführliche Beschreibungen der Stellen, an welchen Franzosen begraben sind, vorhanden sein. Man sagt, daß die Engländer dem Beispiel der Franzosen zu folgen beabsichtigen, was uns eine große Sorge abnehmen würde, da es bei der Pietät für die Ruhestätten der Gefallenen wirklich ungemein schwierig ist, die über einen großen Raum zerstreuten einzelnen Grabstellen zu schützen.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Die von der Sapieha'schen Partei in die Hand genommene Organisation der jüngsten Polnischen Emigration schreitet langsam fort und umfaßt bis jetzt kaum erst die Hälfte dieser ca. 15,000 Köpfe starken Emigration. Ihr Haupthinderniß sind die fortgesetzten Intriguen der Kurzhyna'schen Partei, die in ihrem Organ, der „Wytrwalosc“, die vom Fürsten Sapieha repräsentirte gemäßigtere Adelspartei auf alle mögliche Weise zu discreditiren und die Masse der Emigration ihrem Einfluß zu entziehen sucht. Wie das Kurzhynasche Organ triumphirend verkündet, gewinnen die von ihm vertretenen Grundsätze in allen Colonien der Emigration immer mehr Terrain und werden in der Schweiz bald den Sieg über die gegnerische Partei errungen haben. — Der „Dziwyzen“ zufolge treffen in der Schweiz noch immer neue

Flüchtlinge aus Polen ein, die ihr Vaterland verlassen, um sich theils den Verfolgungen der Russischen Polizei, theils der bevorstehenden Militäraushebung zu entziehen. Namentlich sollen die Mitte v. M. in Warschau stattgehabten Verhaftungen wieder eine größere Anzahl politischer Compromittirter nach der Schweiz geführt haben. — Die Bayerische Regierung hatte beim Beginn der Entlassung der in den Oesterreichischen Festungen internirten Polen aus Besorgniß, daß dieselben massenweise nach Bayern sich wenden würden, die Verfügung erlassen, nur denjenigen dieser Flüchtlinge den Durchgang durch ihr Gebiet zu gestatten, welche im Besitz vom eidgenössischen Gesandten in Wien visirter Pässe sein würden. In Folge dessen hat der eidgenössische Bundesrath auf Veranlassung der Oesterreichischen Regierung den Gesandten in Wien mit genauen Instructionen versehen, in welchen Fällen er die Pässe aus der Internirung entlassener Polen zu visiren hat, und er hat zugleich die Bayerische Regierung benachrichtigt, daß nur diejenigen Polen in der Schweiz Aufnahme finden, deren Pässe mit dem Visa des Schweizerischen Gesandten in Wien versehen sind. — Die kriegsgerichtlichen Urtheile in Galizien sind nach der officiellen Publication im Monat Januar ziemlich spärlich ausgefallen. Sämmtliche 10 Kriegsgerichte haben während jenes Monats nur 180 rechtskräftig gewordene Urtheile verhängt, von denen freilich mehrere auf 3 — 5 Jahre schweren Kerker lauten. Wie von officieller Seite angedeutet wird, beabsichtigt die Oesterreichische Regierung, den Belagerungszustand in Galizien zum 1. k. M. aufzuheben. Die Ausführung dieser Absicht könnte nur dadurch vereitelt werden, daß die Emigration ihre wiederholten Versuche, das Land durch revolutionäre Flugblätter und Proclamationen zum Aufstande zu bringen, fortsetzt. (Ostsee-Ztg.)

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 7. März.

[Theatralisches.] Wie wir erfahren, ist Herr Komiker Freytag damit beschäftigt, eine größere, den ganzen Theaterabend füllende Danziger Lokalposse zu schreiben, die den Titel führen wird: „Die Bekanntheit in Zoppot, die Entführung in Fäschenthal und die Verlobung im Schützenhause“, und an dem in etwa 14 Tagen stattfindenden Benefiz des gerngesehenen Komikers stattfinden wird. — Die Grundlage, das Sujet zu dieser Posse ist von dem bekannten Wiener Schriftsteller Hopp. — Herr Freytag hat sich nicht nur durch seine Thätigkeit als Darsteller allgemeine Anerkennung erworben, sondern auch durch seine selbstverfaßten humoristischen Vorträge in öffentlichen und Privatcirkeln. Wer Gelegenheit gehabt hat, neulich in einer Privatgesellschaft im Schützenhause sein originelles Ritterstück: „Der Blut-Panurke“ oder neuerdings beim Stiftungsfest des Sängerbundes seine ebenfalls selbstverfaßte Tragödie „Ariadne auf Naxos“ zu sehen, wird in Hrn. Freytag einen Humoristen von nicht geringer Begabung anerkennen müssen. In der neu von ihm zu erwartenden Lokalposse haben wir gewiß eine Fülle von Humor, Witz und treffender lokalen Anspielungen zu erwarten.

SS Der Klavier-Virtuos Hans von Bronsart hat sich veranlaßt gesehen, daß auf heute angezeigte Concert erst morgen Mittwoch Abend im Apollo-Saale zu geben.

□ Gestern fand im Gymnasium die Prüfung der 11 Abiturienten statt. Nachdem einem von ihnen wegen ganz befriedigenden Ausfalles der schriftlichen Arbeiten die mündliche Prüfung erlassen war, erhielten auch die andern sämmtlich das Prädicat der Reife zugesprochen.

[Feuer.] In dem Geschäftslokale der Buchhandlung des Herrn Gustav Herbig, Langgasse Nr. 20, befinden sich zwei Defen, welche durch einen Verschlag mit einander verbunden sind und dieser durch eine Thür geschlossen ist. Wahrscheinlich nun in Folge glühenden Brennmaterials, was aus einem der Defen gefallen war, entstand in diesem Verschlage heute Morgen bald nach 8 Uhr Feuer und brannte bereits die Dielung und das in der Nähe befindliche Holzwerk als die Gefahr entdeckt wurde. — Die schnell herbeigerufene Feuerwehr löschte den Brand unter Anwendung einer Spritze sehr bald. Bei der Menge von Brennstoff, welche in unmittelbarer Nähe des Feuers aufgehäuft lag und bei dem großen Werth, der in den vorhandenen Büchern steckt, hätte dasselbe leicht bedeutenden Schaden verursachen können.

* Vor einigen Tagen haben 3 Arbeiter in mehreren Schankstuben zu Stadtgebiet und Odra nicht unbedeutende Quantitäten Schwarzweins und Getränke verzehrt und sich dann nicht allein ohne Be-

zahlung entfernt, sondern auf die an sie von den betreffenden Schankwirthen zur Bezahlung ergangene Aufforderung, erklärt, daß sie mit den in ihren Händen befindlichen Stücken bezahlen würden. Zu diesem Unfug fügten sie noch einen Diebstahl, indem sie auf dem Wege nach der Stadt, eine Ente von der Straße entwendeten.

§§ Gestern Abend fuhr ein Kaffube in ange-
trunkenem Zustande mit seinem Wägelchen von der
Schidliker Chaussee seitwärts in die sogenannte
„Büd.“ Als er nach vieler Mühe mit Hilfe einiger
Arbeitsleute von seinen beiden Pferden eins an Land
gebracht hatte, ließ er das andere im Wasser stehen;
löste das Geschirr los, schenkte das Thier den
Arbeitsleuten, und fuhr davon. Die Arbeiter
waren höchlichst erstaunt, auf so leichte Weise in
den Besitz eines Pferdes zu kommen. Was werden
aber die Angehörigen des Kaffuben für Augen
machen, wenn derselbe nur mit einem Pferde in
die Heimath zurückkehrt!

† In der Nacht vom 1. zum 2. d. Mts. ist
der Schiffscapitain P. zu Neufahrwasser um eine
Quantität Wäsche bestohlen worden.

Königsberg. Der r. russ. Hoffchauspieler
Herr Fr. Haase hat den Gedanken angeregt, auch
hier, wie bereits an anderen Orten geschehen, eine
Vorstellung zu Gunsten des unglücklichen Dichters
Guslow zu geben. Wie wir hören, ist die Theater-
Direktion auf diesen Vorschlag eingegangen, und
werden für diesen Abend sowohl der geschätzte Künstler
als die Erste auf jede Einnahme verzichten und die
ganze Summe dem kranken Dichter übersenden.

Die Königin Luise von Preußen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der folgende Brief der Königin an Scheffner,
der köstlichste unter allen, vom 20. Juni 1808 ist nur
in einer Abschrift des Empfängers vorhanden:

„Guten Morgen Herr Scheffner, Ich wünsche,
daß Sie sich besser befänden, wie ich. Heute schide
ich Ihnen die 4. und 5. Vorlesung zurück, die mir
unaussprechlichen Genuß verschaffen. Können ich nur
einmahl selber Professor Sübern dafür danken, allein
ich schäme mich geradezu Ihnen herausgesagt meiner
Unwissenheit. Ich empfinde recht tief die schöne
Wahrheiten, auf der sehr ganzes Princip ruht; und
doppelt fühlt ich mich hingezogen, die Aufgabe meines
Lebens: mich mit klarem Bewußtseyn zur innern
Harmonie zu bilden nicht zu verfehlen, sondern ihr
zu genügen.

Recht schade ist, daß die schöne Griechischen Welt
voll Unschuld, und die kräftige Welt nicht hat dau-
ren können, die Zeit des Abfalls und ihre Niedrig-
keit hat mich wahrlich ergriffen, weil leider die jetzige
ihr sehr gleicht. — Wollten nur die Menschen die
Augen nach innen wenden, vielleicht fänden Sie
noch Kraft das Claven Joch abzuschütteln; aber
thun sie es nicht so stehen keine alte Ritter auf, für
das Recht, den Glauben und die Liebe zu kämpfen.
Mit wahrer Andacht kniete ich in Gedanken, an dem
Altar der Burg Capelle und bettete für bessere Zeiten
zu dem Allmächtigen. Erlebe ich sie auch nicht mehr,
geht es nur meinen Kindern und durch ihnen
meinem Volk einmal wohl! Ich weiß die Zeiten
machen sich nicht selbst, sondern die Menschen machen
die Zeit, deswegen sollen meine Kinder gute Menschen
werden um wohlthätig auf ihr Zeitalter zu wirken. —

Wenn ich so die Cahiers ansehe, wie sie mit
Bleystift bedudelt sind, so schäme ich mich schon wie-
der, weil M. Stein sie so lesen wird. Er kennt
mich noch weniger als Sie, was wird er denken.
Die Hyroglphen meines Herzens kann der nur rathen,
der mich genau kennt. Vergangenheit, eigene Erfah-
rungen und Schicksale, Gegenwart, Zukunft, Hoff-
nung alles hab' ich darin angedeutet, und häit' es
noch viel mehr gethan, wüßt ich nicht, daß außer
Ihnen noch Jemand sie sehe. Doch einige Fragen.
Welche Kriege nennt man die punischen Kriege?
Gingen diese alle gegen Carthago? Die Gracchischen
Unruhen, welche sind? Verzeihen Sie, Sie haben
es mir aber erlaubt. Dann bitt ich Sie die 4. Vor-
lesung aufzuschlagen, und die Pignen wo die Kreuzen
sich befinden zu überlesen. Die Zeit, wovon er da
spricht, ist sie nicht die, welche Sübern das Zeitalter
der Germanen nennt? und wo die schöne edle Ritter-
zeit zu ihrer schönsten Blüthe gediehen war?

Wenn der M. Stein die Hefte gelesen hat, so
bitt ich Sie, schiden sie sie mir wieder. Ich blättere
dann hin und wieder, zerstreue mich so herrlich
von der drückenden Gegenwart hinweg, mache mir die
angestrichenen Stellen immer mehr zu eigen und

vergeße es nicht mehr, hoffe ich. Ich habe noch
eine ganze Seite zu lesen, dann mache ich das Paket
zu. Adieu bis — dahin.

Habe ich recht verstanden, so löste sich das Zeit-
alter der Germanen auf, weil sie mehr ihren Ge-
fühlen und ihrer Phantasie folgten, als dem Ver-
stande, der (wie man sagt) richtiger wägt, gehör-
gaben. Haben Sie die glüte und sagen mir was
Hierarchie eigentlich ist, ich habe keinen deutlichen
Begriff davon.

Nun ist es wahrlich genung, und ich hab' Ihnen
schön mit Fragen belästigt. Frägt man aber nicht,
und schämt sich seiner Einfalt gegen jeden, so bleibt
man immer dum. Und ich hasse entsetzlich die Dum-
heit. Ihre Nachsicht macht alles wieder gut, und
heilet die Wunden, die ich heute der Eitelkeit schlug,
die ich gerne dem besseren opfere. Sie wollten mir
nun nicht das 6. Hest schicken, sondern die Schluß-
reden. Warum? Ich bin mit Freundschaft und
Hochachtung Ihre

den 20. Juni 1808

Hippels Garten.

affectionirte

Luise.

Können Sie morgen früh zu mir kommen, so
wird es mich freuen, doch lieber übermorgen. Wollen
Sie einen Wagen haben, so schicken Sie im königl.
Stall, ich werde dafür sorgen, daß Sie einen be-
kommen."

„Was werden Sie von mir denken lieber Herr
Scheffner? Ihr Brief Ihre Verse sind ohne Antwort
geblieben, und dennoch hab ich sie recht tief empfunden
und bin Ihnen sehr vielen Dank schuldig. Ich hab'
es recht gut machen wollen und hab' es recht schlecht
gemacht. Nehmlich ich habe nicht gewollt daß mein
Secretarius seine steife Antwort Ihnen zukommen
sollte, kassirte sie deshalb; die Zeit Gebrach mir aber
um Ihnen selbst zu danken, und so sind Sie denn
ganz ohne Zeichen des Lebens und des Danks ge-
blieben. Erlauben Sie mir beydes jetzt nachzuholen,
und Sie zu bitten, mich einen dieser Morgen zu
besuchen. Von 11 Uhr an bin ich sichtbar. Ich
habe sehr viel Vergnügen gehabt den würdigen Worofsky
kennen zu lernen, es ist ein braver kluger angenehmer
Mann, mit dem ich mich lange mit vieler Freude
und Herzlichkeit unterhielt, mir zu wahrer Erbauung.
Leben Sie recht Wohl und zweiffeln Sie nicht an
meiner wahren Achtung.

R. d. 2. May 1809.

Luise."

Das Original auf feinem Papier mit gepresster
zum Theil vergoldeter Borte und Goldschnitt trägt
die Aufschrift: „Dem Herrn Scheffner."

„Ich danke Ihnen recht aufrichtig lieber Herr
Scheffner für die Güte mit welcher Sie besorgt
sind mir Freude zu machen. Das Andenken edler
Menschen ist mir immer von großem Werth gewesen;
doch jetzt, da ich im Unglück bin, wenn da gute edle
Menschen mir sagen und beweisen, daß sie mich lie-
ben macht es einen so wohlthätigen tröstenden Ein-
druck auf mich, daß ich Sie inständigst bitte der
Frau von der Red zu sagen, wie sehr ich ihr danke
für die Art, mit welcher sie meiner gedacht. Immer
hab ich ihren Geist und ihr Gemüth, welches in
einem so herrlichen Einklang lebt, geliebt und ge-
schätzt; auch dieses wünscht ich, daß sie wüßte. Was
sie über der Zeit sagt, mag ich eigentlich lieber gar
nicht berühren, da meine Ueberzeugung die traurigste
ist. Die Erscheinung der Geißel der Welt hat ge-
wisß große Zwecke; allein ich sehe weder Vernunft
noch Rechtlichkeit, weder Sittlichkeit noch Religiosität
durch das über uns gefomne Unglück erweckt. Nur
große Scenen sind im Stande große Wirkungen
hervorzubringen, und daher werden noch große
Opfer fallen müssen, damit das Gute für der
Welt bewirkt werde. Die Gemüther sind zu ver-
härten durch Egoismus und falsche Bildung, als daß
man hoffen dürfte, daß sie leicht zu erschüttern und
zu bessern wären, nur große revolutionen können
und werden dieses bewirken. Sie sehen, lieber Herr
Scheffner, daß in denen zwey Jahren, die ich Sie
kenne, ich die Welt von ihrer ersten Seite habe
beobachten lernen. Irr ich mich und wirds besser
mit der Welt, so wird es wohl kein Mensch mit
heiterem Sinn und dankbarerem Herzen aufnehmen
als ich. Trist aber mein Ahnden ein, dann hoff
ich auch die Stärke zu besitzen, die allein dem Men-
schen wird durch Glaube und Hingebung.

R. d. 24. August

Ihre Freundin

1809.

Luise."

Literarisches.

Magazin für die Literatur des
Auslandes. Das eben erschienene Februar-
Heft (Nr. 6—9) enthält u. a. folg. Interessante:

Deutschland und das Ausland. Das consti-
tutionelle Princip. — Deutsche Inschriften in Haus und
Gerath. — Literatur und Kultur des neunzehnten Jahr-
hunderts. England. Die Postreform und ihre Erfolge.
I. Das Pennyporto und die Postmarken. II. Post-An-
weisungen und Post-Spartassen. III. Die Eisenbahnen
und das heutige Postwesen. — Der Bauernpoet John
Clare. — Moderne englische Lyrik und Poesie. Frank-
reich. Die Schmerzen des Lebens von Frau v. Gasparin.
— Arbeiter- und Handwerkerschulen in Frankreich,
Deutschland und England. — Die Religionsbegriffe der
Sapbetiten. Die Beda's nach Emil Burnouf. — Die
politischen Vereine in Straßburg während der französischen
Revolution. Belgien. S. Conscience, Geschichte von
Belgien. König Leopold und die Belgier. Italien.
Staats- und Verwaltungs-Verhältnisse des Kirchenstaats.
IV. Ein römischer Arzt und die Inquisition. Polen.
Michael Czajkowski. Sonderbare Schicksale von Polen
und Polinnen. Böhmen. Böhmische Briefe. Original-
Werke und Uebersetzungen. Nord-Amerika. Ameri-
kanisch-englisch-deutsche Publicationen. — Die Metall-
Produktion Californiens. — General Butler. Afrika.
Französische Schulen in Madagaskar. Persien. Sadi,
der Dichter und Weise von Schiras.

Der mäßige Preis des „Magazins“, (vierteljährlich
1 Thlr., für wöchentlich 2 Quartbogen) begünstigt die
weiteste Verbreitung.

Stadt-Theater.

Herr W. Gerstel vom R. R. deutschen Hof-
theater zu Petersburg hat gestern auf der Bühne
unseres Stadt-Theaters sein Gastspiel begonnen. Wie
sich bei der Verehrung und Liebe, deren sich derselbe
in hiesigen Kreisen zu erfreuen, erwarten ließ, hatte
sich ein recht zahlreiches Publikum eingefunden. Die
für den Beginn des Gastspiels getroffene Wahl des
Stückes, Töpfer's „Gebrüder Foster“, muß als
eine glückliche bezeichnet werden. Es ist dies eines
der vorzüglichsten Stücke des geistvollen, Bühnen-
kundigen Autors. Die Charactere sind von großer
Naturwahrheit, die Situationen spannend, und das
Theatralische interessirt durch seine bunte Lebendigkeit;
die Hauptrollen geben den darstellenden Künstlern
Gelegenheit, ihre Vorzüge und künstlerische Bedeutung
nach allen Seiten hervor zu kehren. Diese Gelegen-
heit benutzte denn auch der geschätzte Gast in der
Rolle des Thomas Foster mit dem schönsten Erfolge.
Herr Gerstel ist nicht nur für ein gewisses Rollen-
fach außerordentlich talentvoll begabt, sondern er hat
auch einen, die Bewunderung herausfordernden Fleiß
für die Erwerbung einer glänzenden schauspielerischen
Technik aufgewendet. Da die Rolle des Thomas
Foster, welche er gab, seinem Talent und seinen
künstlerischen Anschauungen so außerordentlich homogen
ist, so konnte es denn durchaus nicht fehlen, daß seiner
Leistung in derselben der rauschende Beifall aller
Anwesenden zu Theil wurde und er sich aufs Neue
durch dieselbe in der Achtung und Verehrung unseres
Publicums festsetzte. Den „Stephan Foster“ gab
Herr v. Othegraven mit Virtuosität und Wärme
des Gemüths; auch ihm wurde der gebührende Beifall
zu Theil. Frau Rosa Fischer lieferte ein feines,
psychologisch gerechtfertigtes Characterbild, dem sie mit
tiefem künstlerischen Verständniß einige sehr wirkungs-
volle Tinten aufsetzte. Auch aus dieser, man möchte
vielleicht sagen: „bescheidenen Leistung“ der
Künstlerin war ihre hervorragende Bedeutung zu er-
kennen. So weit unseres, keinesweges maßgebend
sein wollendes Urtheil reicht, hat die gesammte
Schauspielkunst nur eine Einzige aufzuweisen, welche
der großen Crelinger ebenbürtig ist. Diese Einzige
ist Frau Rosa Fischer. Mögen diejenigen, welche
die Häupter der größten dramatischen Kunst-Institute,
d. h. die Herren Intendanten der Hoftheater
sind, die Gelegenheit ergreifen, um zu untersuchen,
ob wir die Wahrheit gesagt. Von ihrem Urtheil
wird jedenfalls mehr für den Fortschritt der dramatischen
Kunst abhängen, als wir in unserem anspruchslosen
Referate zu sagen vermögen. ††

Kirchl. Nachrichten vom 26. Febr. bis 5. März.

St. Marien. Getauft: Güter-Agent Jacobi
Sohn Otto Robert. Schneidermstr. Schütz Sohn Eugen
Arthur. Buchbindermstr. Engelbrecht Tochter Meta
Diga Elise.

Aufgebeten: Berwaller Carl Gustav Reinte zu
Grobla bei Staszow im Königreich Polen mit Igfr.
Johanna Auguste Sophie Säger.

Gestorben: Frau Güter-Agent Maria Jacobi geb.
Gronau, 26 J. 9 M. 2 L., Gehirnkrankheit. Speise-
wirth Joh. Gottfried Gehrt, 61 J. 5 M. 16 L., Lungen-
schwindsucht. Wittwe Henriette Florent. Hein geb. Holz-
mann, 73 J. 4 M. 17 L., Entkränkung.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 7. März.

Weizen, 70 Last, 130.31pfd. fl. 380, 390; 125,
126.27pfd. fl. 355; 120pfd. fl. 315, 317½ pr. 81½pfd.
Roggen, 121, 124pfd. fl. 219; 124.25pfd. fl. 223½;
126pfd. fl. 226½; 128pfd. fl. 231; 129.30pfd. fl. 240
pr. 81½pfd.

Meteorologische Beobachtungen.

7	4	333,91	+ 2,3	S. frisch, bewölkt.
8	5	335,22	+ 0,5	S. mäßig, do.
12		335,77	+ 1,9	S.W. frisch, do.

Bahnpreise zu Danzig am 7. März.

Weizen	120-130 pfd.	bunt 50/51-63	Sgr.
	120-132 pfd.	hellb. 53-68	Sgr. pr. 85 pfd. 3. G.
Roggen	120-130 pfd.	35 1/2-40	Sgr. pr. 81 1/2 pfd. 3. G.
Erbsen	weiße Koch-	48-50	Sgr. } pr. 90 pfd. 3. G.
do.	Gutter-	42-46	Sgr.
Gerste	kleine	106-115 pfd.	27-32 1/2 Sgr.
	große	112-120 pfd.	31-35 Sgr.
Hafcr		70-80 pfd.	22/23-26 Sgr.
Espiritus		13 1/2	Ehrlr.

[Eingefandt.]*

Das „Dampfsboot“ enthält auch ein Referat über das Stiftungsfest des Lehrervereins, aber dieses Referat zeichnet sich vor demjenigen in der „Danz. Ztg.“ durch Vermeidung jeglicher Invectiven aus. Der Bericht in der „Danz. Ztg.“ meint, es würde ein schlechtes Licht auf die Lehrer außerhalb des Vereins, daß sie ihm nicht angehörten. Ei, warum denn nicht umgekehrt? könnte man fragen. An allen allgemeinen Lehrerangelegenheiten betheiligen sich die Nichtmitglieder des Vereins ebensofort wie seine Mitglieder, und das Privilegium größerer Amtstätigkeit werden letztere sich auch wohl nicht vindiciren wollen. Möge sich doch der Verein seiner Gemeinsamkeit herzlich freuen, doch nur ja keine Seitenhiebe auf die, welche draußen stehen, sonst ist man gezwungen, solche Hiebe zu pariren, wie hiemit geschieht.

*) Die Redaction des „Danz. Dampfb.“ befolgt den Grundsatz, jedem Eingefandt, welches nicht gegen die Paragraphen des Straf-Gesetz-Buches oder sonst irgendwie gegen die Grundsätze der Sittlichkeit und Religion verstößt, die Aufnahme zu bewilligen. Aus diesem Grunde allein schon würde der Abdruck dieses Eingefandt erfolglos haben müssen. Ueberdies aber sieht sich die Redaction zu der Erklärung veranlaßt, daß sie über die Eigenschaft und die Tendenzen des in Rede stehenden angegriffenen Lehrervereins völlig ununterrichtet ist. Die Redaction bedauert dies um so mehr, als ihr Organ freis im Geiste des Jahrhunderts und der Humanität die wärmsten Sympathien, wie kaum ein anderes Blatt unserer Provinz, für den Volksschullehrerstand an den Tag gelegt hat. D. R.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Königl. Großbritannischer Consul White a. Danzig. Dr. Vient. a. D. u. Rittergutsbes. v. Meng n. Gattin a. Bandiken. Rittergutsbes. v. Weyer a. Bockhop.

Hotel de Berlin:

Fabrikbes. Matern a. Königsberg. Die Kauf. Lewy a. Stettin, Schindler a. Breslau, Starke a. Leipzig und Hahn a. Dresden.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. Pohl a. Senslau u. Dahms a. Chranice. Pfarrer Klebs a. Schöneck. Kreis-Baumstr. Blaurock a. Neustadt in Westpr. Die Kauf. Wirths a. Remscheid u. Progen a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbes. v. Velle a. Kolibken. Die Kauf. Pfahl a. Marienburg, Döling u. Hack a. Elking, Rauhmann a. Berlin, Westphalen u. Paaf a. Leipzig und Kroffke a. Stettin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Kaufm. Beier a. Berlin. Gutsbes. Grebe a. Halle. Oekonom Künzel a. Eauenburg.

Hotel de Thorn:

Kauf. Munkel a. Stettin, Krüger a. Mannheim, Lütke a. Braunschweig, Grünfeld a. Magdeburg, Baud a. Angermünde, Meißner a. Fürstenwalde b. Berlin und Bodenheim a. Breslau. Schiffskapitain Wächter aus Memel. Pract. Arzt Strud a. Berlin. Die Kaufleute Regler a. Frankfurt a. D., Heidenreich a. Treptow, Finke a. Hamburg u. Breemann a. Stettin. Die Steuerleute Dier a. Colberg, Wilde u. Frank a. Berlin. Schiffs-Zimmermann Zaddach u. Halbmann Bercht a. Colberg.

Deutsches Haus:

Rittergutsbes. v. Derken a. Rauden. Gutsbesitzer Greif a. Gammin. Inspektor Haase a. Bütow. Decon. Steinbach a. Simonisdorf. Die Kauf. Lenz, Zimdars u. Bonberg a. Königsberg und Priesel a. Nordhausen. Hofbes. Werner a. Marienburg. Comitis Koch aus Suhl. Schiffskapitain Richter a. Colberg. Rentier Reising u. Student Michaelis a. Bromberg. Restaurat. Schäß a. Berlin. Die Gutsbes. Hatdmüller a. Palubin u. v. Starzewsky a. Krakau. Frau Dr. Wampe aus Bromberg. Rittergutsbes. Simon u. Frau Gutsbesitzerin Minkner a. Berlin.

Stadt-Theater zu Danzig.

Wittwoch, den 8. März. (6. Abonnement No. 4.)

Gastspiel des Herrn W. Gerstel,

vom Kaiserlichen Hoftheater zu St. Petersburg.

Der alte Magister.

Schauspiel in 4 Acten von R. Benedix.

Hierauf: Nummer 777.

Poffe in 1 Act von Lebrun.

Reisland . . . } Herr Gerstel.
Pfeffer . . . }

In neuester Zeit sind von geehrten Abonnenten, für Suspendu-Vorstellungen, diejenigen Plätze in Anspruch genommen worden, welche dieselben bei Abonnements-Vorstellungen zu benutzen pflegen. So gern ich auch bereit wäre, diese Ansprüche zu erfüllen, so liegt es doch nicht in der Möglichkeit, da die meisten abonnierten Plätze in vier Abonnementsvierteln an vier verschiedene Personen abonniert sind, also vier Mal verlangt werden. Ich kann also unmöglich auf Viertel-Abonnenten Rücksicht nehmen, vielmehr den Platz demjenigen zusichern, der ihn zuerst verlangt. Ueberhaupt bitte ich, um alle Zerthümer und Unannehmlichkeiten zu vermeiden, Voraus-Bestellungen für angekündigte Vorstellungen nicht ferner an der Tageskasse, sondern in meiner Wohnung, Breitgasse 120, eine Treppe hoch, in den Vormittags-Stunden von 9 bis 12 Uhr bei Herrn P'Arronge zu machen.
Emil Fischer,
Director des Stadt-Theaters.

Mein Fettvieh-Commissions-Geschäft

halte bei der bevorstehenden Eröffnung der Schifffahrt den Herren Gutsbesitzern zu ferneren Zusendungen bestens empfohlen.

Christ. Friedr. Keck, Danzig.

Die Jugend-Bibliothek

von **J. L. Preuss**, Portchaisengasse 3, ladet zum billigsten Abonnement ein.

Die Erneuerung der Loose

zur 3. Klasse 131. Lotterie, welche spätestens am 10. März er. erfolgen muß, bringe ich hierdurch in Erinnerung.

H. Rotzoll.



Da ich meine Landwirthschaft verpachtet habe, so beabsichtige ich meine Pferde (eine Stute u. ein Wallach, beide fünfjährig, 5' 4" groß, falb mit schwarzer Mähne und schwarzem Schweif, als Kutschpferde wohl geeignet) zu verkaufen. Wohlischau bei Neustadt in Westpr.
Singmann, Pfarrer.

Gelegenheits-Gedichte aller Art

fertigt **Rudolph Dentler, 3. Damm No. 13.**

Da von dem Erfolge der **Dombau-Lotterie** die Erreichung des damit verbundenen Doppelzweckes: — Vollendung der beiden 500 Fuß hohen Dombtürme und Förderung der deutschen Kunst durch jährlichen Ankauf einer großen Anzahl werthvoller Delgemälde für den Betrag von 30,000 Thlr. abhängt, so war es mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die schöne Sache zur Ehre des ganzen deutschen Vaterlandes vielfachen Anklang finden werde. Die Hoffnung ist in Erfüllung gegangen, denn selten hat wohl eine so umfassende Betheiligung stattgefunden, als an dieser Lotterie. — Bücher- und Schiller-Lotterie-Gegenstände kommen bei derselben nicht vor.

Loose à 1 Thlr. können noch in der Expedition dieses Blattes in Empfang genommen werden. Die Ziehung findet in nächster Zeit statt.

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- u. Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- u. Kniegicht, Magen- u. Unterleibschmerzen, Rücken- u. Lendenschmerz u. c. Ganze Pakete zu 8 Sgr. — Halbe Pakete zu 5 Sgr.

Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Pakete mit Unterschrift und Siegel versehen. Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Alein ächt bei Gustav Seiltz, Hundegasse Nr. 21.

Die „Vacanzen-Liste“

für Stellesuchende aller Branchen und Chargen, welche in jeder Nummer (Dienstags) Hunderte von offenen Stellen für Lehrer, Gouvernanten, Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Aerzte, Chemiker, Techniker, Beamte aller Art) von höchster bis zur geringsten Charge, Künstler, Handwerker u. unter genauer Namensangabe der Principale mittheilt, ist pro 1 Monat für 1 Th., — pro 3 Monate für 2 Th. zu beziehen, und wird umgebend die erste, sowie alle ferneren Nummern nach allen Orten franco und prompt übersandt von

A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau in Berlin.

Diese bereits fünf Jahre erscheinende Zeitung empfiehlt sich von selbst, da durch dieselbe nachweislich schon an 8000 Personen gute Stellen erhalten haben und die Vermittelung von Commissionairen ganz überflüssig wird. — Vor Nachahmungen, welche unsere Stellen 8 Tage später nachdrucken, wenn dieselben längst besetzt sind, wird gewarnt. Principale haben die Ankündigung offener Stellen gratis.

Bestellungen für Danzig und Umgegend werden bei **Edwin Groening** angenommen.

Hiermit beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, dass wir **neben** unserem bekannten Geschäfte an **hiesigem Platze**, und der Filiale in **Frankfurt a. M.**, um den wechselseitigen Verkehr mit dem **Südosten** Europas zu erleichtern, in **Wien** eine **neue** Filiale errichteten, unter der Firma:

Haasenstein & Vogler,

Expedition für Zeitungs-Annoncen, **Wien, Wollzeile No. 9.**

Indem wir für das uns bisher allseitig in reichem Maasse erzeigte Wohlwollen unsern besten Dank abstatten, bitten wir höflichst, dasselbe auch auf unser neues Etablissement auszudehnen; dasselbe zu verdienen, wird auch ferner unser stetes Streben sein.

Hamburg, Januar 1865.

Mit aller Hochachtung

Haasenstein & Vogler.

Französisch

lehrt unter Garantie Jedem ohne Vorkenntnisse auf die leichteste Weise, bei gleichzeitig interessanter Lecture, binnen 6 Monaten, elegant lesen, schreiben und sprechen — die Reyer'sche

deutsch-franz. Unterrichts-Zeitung.

Diese neue Methode ist unfehlbar und übertrifft den weit theurern mündlichen Unterricht. Jeder Schüler kann sich schon nach kurzer Zeit in der franz. Sprache verständlich machen. Ein vollständiges

„franz. und deutsches Wörterbuch“

wird jedem Abonnenten extra und gratis geliefert. Für Eltern, welche durch diese Zeitung ohne eigene Kenntnisse die Kinder selbst unterrichten können, für ganze Gesellschaften, die mit Hilfe der Zeitung einen Lehr-Cursus eröffnen wollen, sowie zum Selbstunterricht für Jeden, der rasch und billig zum Ziele kommen will, ganz besonders zu empfehlen.

Preis: } 1 Monat = 64 Seiten Lectionen 1 Thlr.
} Vollständ. Unterricht (900 Seit.) nur 5 Thlr.

pränumerando bei umgehender vollständiger Uebersendung, Eintritt jeden Tag. Nicht zu wechseln mit sogenannt. Unterrichts-Briefen, welche weit theurer sind, dabei nicht das so nothwendige Wörterbuch liefern, überhaupt mit unserer spannenden Lehrmethode nichts gemein haben! — Prospective direct and in allen Buchhandlungen gratis. Bestellungen an:

A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau in Berlin.

Für **Danzig** und Umgegend werden Abonnements in der Expedition des Danziger Dampfsboots angenommen und Prospective verabsolgt.

Berliner Börse vom 6. März 1865.

	Sf.	Pr.	Stb.		Sf.	Pr.	Stb.		Sf.	Pr.	Stb.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	102	101 1/2	Preussische Pfandbriefe	3 1/2	—	84 1/2	Prämien-Anleihe v. 1855	3 1/2	130 1/2	129 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	106 1/2	105 1/2	do.	4	94 1/2	94 1/2	Danziger Privatbank	4	111 1/2	110 1/2
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4 1/2	102 1/2	101 1/2	Pommersche do.	3 1/2	87 1/2	87 1/2	Königsberger Privatbank	4	—	107
do. v. 1859	4 1/2	102 1/2	101 1/2	do.	4	99 1/2	98 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	99	98 1/2
do. v. 1856	4 1/2	102 1/2	101 1/2	Posenische do.	4	—	—	Pommersche do.	4	—	96 1/2
do. v. 1864	4 1/2	102 1/2	101 1/2	do.	3 1/2	—	—	Preussische do.	4	99	98 1/2
do. v. 1850, 1852	4	98 1/2	98	do. neue do.	4	95 1/2	95 1/2	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	149 1/2	—
do. v. 1853	4	98 1/2	98	Westpreussische do.	3 1/2	—	84 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	64 1/2	63 1/2
do. v. 1862	4	98 1/2	98	do.	4	94 1/2	94 1/2	do. National-Anleihe	5	71 1/2	70 1/2
Staats-Schuldscheine	3 1/2	91 1/2	91 1/2	do. neue	4	—	93 1/2	do. Prämien-Anleihe	4	79 1/2	—